

PASSAGGI LINGUISTICI: MAIORENS AL SPARTAVIAS. SPRACHBIOGRAFIEN JUNGER ERWACHSENER AUS ROMA- NISCHBÜNDEN

Der **Kanton Graubünden** weist mit seinen drei angestammten Sprachen, Rätoromanisch, Italienisch und Deutsch, eine grosse sprachliche Vielfalt auf. In ihrer Komplexität wird die Bündner Mehrsprachigkeit aber erst fassbar, wenn man auch den dialektalen Reichtum, die Sprachen der Migrant*innen sowie die sehr unterschiedlichen individuellen Sprachrepertoires berücksichtigt. Das von der Pädagogischen Hochschule Graubünden umgesetzte Projekt des Schweizerischen Nationalfonds *Passaggi linguistici: maiorens al spartavias* untersucht Sprachbiografien **mehrsprachiger junger Erwachsener aus Romanischbünden**.

Mittels narrativer Interviews¹ wurden 21 Personen zu ihrem individuellen Spracherleben befragt. Für die Auswahl der Gesprächspartner*innen war wichtig, dass alle romanischsprachigen Regionen Graubündens berücksichtigt wurden. Alle Personen sind **zwischen 19 und 22 Jahre alt** und sind im romanischsprachigen Gebiet Graubündens aufgewachsen. Entweder kommen sie aus einer gemischtsprachigen Familie oder sie wurden durch die Umgebungssprache(n) im Laufe ihrer Biographie mehrsprachig. Das Sample berücksichtigt sowohl Maturitätsabgänger*innen als auch Berufsabsolvent*innen.

Das **Quellenkorpus** besteht aus transkribierten sprachbiografischen Interviews sowie aus den Sprachportraits, die die Proband*innen vor ihrer Erzählung erstellten². Die Interviews dauern zwischen einer halben und anderthalb Stunden und thematisieren verschiedene Aspekte des Spracherlebens³, wie Spracheinstellungen⁴, Sprachkompetenz, Sprachgebrauch sowie überindividuelle öffentliche Sprachdiskurse.

Die **Analyse** der Sprachbiographien wird qualitativ durchgeführt, wobei der Fokus auf der subjektiven Sinnkonstruktion der Proband*innen liegt. Die leitenden **Forschungsfragen** lauten:

Wie erleben junge Erwachsene aus Romanischbünden ihre Sprache(n)?

Welche Bedeutung schreiben sie innerhalb ihres Sprachenrepertoires dem Rätoromanischen zu?

Inwiefern verändert sich die Bedeutung des Rätoromanischen im Laufe ihrer Biographie?

Erste Globalanalysen zeigen, dass das Spracherleben der jungen Menschen sehr heterogen ist. Es wurde deutlich, dass jede Sprachbiographie einzigartig ist und sich kaum mit anderen vergleichen lässt, da sie immer im jeweiligen Kontext steht und in der Interviewsituation diskursiv konstruiert wird. Die Erzählenden äussern ganz unterschiedliche (Verbindungen von) Spracheinstellungen, woraus unterschiedliche Identitätsprofile hergeleitet werden können. In verschiedenen Sprachbiographien rekurrende Spracheinstellungsäusserungen sind etwa folgende:

Rätoromanisch wird oft als Hilfe fürs Lernen oder Verstehen anderer Sprachen wahrgenommen. Einige sehen in der Sprache ausserdem ein schützenswertes kulturelles Gut. Rätoromanisch kann als Integrations-sprache gelten, wenn es um den Zugang oder sogar um die Zugehörigkeit zur lokalen Gesellschaft geht. Dabei wird Rätoromanisch dem Deutschen eher vorgezogen, es wird als ‚einfacher‘ empfunden. Die Sprache wird auch als Markierung einer bestimmten Gruppe zur Abgrenzung gegenüber anderen benutzt, beispielsweise in Form einer Geheimsprache. Dabei äusserten die Erzählenden, dass Personen aus dem deutschsprachigen Unterland Rätoromanisch häufig als ‚Spezialität‘, ‚Rarität‘ wahrnehmen und ihnen als

¹ Nach Fritz Schütze, 1978

² Nach Brigitta Busch, 2018

³ Vgl. hierzu Brigitta Busch, 2010

⁴ Vgl. hierzu z.B.: Katharina König, 2014 oder Ingrid Schröder & Caroline Jürgens, 2017

Sprechenden dieser Sprache Exklusivität zuschreiben. Rätoromanisch kann einerseits als starke Verbindung zum Dorf, in dem man aufgewachsen ist, wahrgenommen werden und so die örtliche Verwurzelung einer Person zeigen, aber andererseits auch als Diskriminierungsfaktor empfunden werden, sei dies, weil man als nicht Romanischsprachige(r) „nicht dazugehört“ oder weil ein romanischer Akzent in der deutschen Aussprache stigmatisiert wird.

So unterschiedlich die Spracheinstellungsäusserungen sind, so heterogen ist auch die Bedeutung des Rätoromanischen für die jeweiligen Personen. Auffällig ist aber, dass gewisse Momente im Leben einer Person die Bedeutung der Sprache stark beeinflussen können. So zeigen sich beispielsweise der Eintritt ins Schulsystem, der Übertritt an die Oberstufe oder in das Gymnasium / in die Berufslehre als besonders neuralgische Punkte in Bezug auf das eigene Spracherleben. Die Analyse der Sprachbiographien zeigt, dass rund um diese Momente besonders detailliert und emotional erzählt wird. Solche Momente und damit zusammenhängende Erfahrungen sind prägend und haben Einfluss auf die eigenen Spracheinstellungen und den Sprachgebrauch und wirken auch auf die gesellschaftlichen Diskurse zurück.

Für die Bedeutung des Rätoromanischen können solche Transitionsmomente Stärkung und Festigung, aber auch Schwächung oder Verlust bedeuten.

Literatur:

- Busch, B. (2017). Mehrsprachigkeit. Wien: Facultas. (2. Auflage).
Busch, B. (2018). Das Sprachenportrait in der Mehrsprachigkeitsforschung. *OBST*, 93, S. 53-70.
König, K. (2014). Spracheinstellungen und Identitätskonstruktion. Eine gesprächsanalytische Untersuchung sprachbiographischer Interviews mit Deutsch-Vietnamesen. Berlin: De Gruyter.
Schröder, I. & Jürgens, C. (2017). Sprachliche Variation in autobiographischen Interviews. Theoretische und methodische Zugänge. Frankfurt am Main: Peter Lang.
Schütze, F. (1983): Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis*, 13, S. 283-293.